

Begegnung der unfreiwilligen Art

Bei der Zusammenarbeit mit Pflichtklienten stossen Sozialarbeiter häufig auf Widerstand. Ein Instrument, das die Motivationsarbeit systematisiert, soll ihnen helfen, ihre Klienten für eine Kooperation zu gewinnen.

Der 28-jährige Anton K.* ist seit längerer Zeit arbeitslos und wurde wegen Einbrüchen zu einer zwölfmonatigen bedingten Freiheitsstrafe verurteilt. Das Gericht hat für die Probezeit von drei Jahren eine Bewährungshilfe angeordnet. Im ersten Gespräch teilt Anton K. der Sozialarbeiterin mit, er sehe seinen Fehler ein und werde sich künftig regelkonform verhalten. In seinem Leben wolle er aber nichts ändern, er brauche auch keine Bewährungshilfe. Die Sozialarbeiterin weist darauf hin, dass er bei einer Verweigerung der Gespräche riskiere, die Strafe absitzen zu müssen. «Dann komme ich halt zu den Terminen, aber sagen werde ich nichts», sagt Anton K.

Fehlende Problemeinsicht

«Menschen, die nur unter Zwang kooperieren, sind für die Soziale Arbeit eine Herausforderung», sagt Patrick Zobrist, Projektleiter am Institut Sozialarbeit und Recht der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung besteht manchmal eine erhebliche Diskrepanz. Dass sie ihre Probleme einsehen, sagen Pflichtklienten häufig nur, weil sie denken, dass das von ihnen erwartet wird. Diese vordergründige Einsicht zieht aber keine Verhaltensveränderungen nach sich. Zobrist weiss, dass kooperatives Verhalten mit Druck erreicht werden kann. «Eine erzwungene Kooperation



Kein Interesse an Hilfe: Manche Klienten kooperieren nur unter Zwang.

wirkt aber nur kurzfristig. Für eine nachhaltige Veränderung muss der Klient motiviert sein», ist er überzeugt.

In einem Prozess der Motivationsförderung bemüht sich die Sozialarbeiterin in einem ersten Schritt um «Willensbildung». Anton K., der nichts verändern möchte, muss einen Weg aus diesem Zustand finden, um nicht rückfällig zu werden. Doch wie? «Über eine positive Erfahrung», erklärt Zobrist. Auf dem Weg dahin gibt es Fragen zu klären: Welche Bedeutung hatten die Delikte? Wie stellt sich Anton K. seine Lebensführung vor? Traut er sich den Wiederein-

stieg in die Arbeitswelt zu? Bei Pflichtklienten liegt das Selbstvertrauen oft unter Misserfolgen begraben. Die Sozialarbeiterin möchte deshalb zusammen mit Anton K. herausfinden, wo seine Stärken liegen, und ihm mit einem positiven Anreiz helfen, aus der «Misere» herauszukommen.

Den Willen zu Veränderungen fördern

Im deutschsprachigen Raum wird kontrovers diskutiert, wie der Wille zu Veränderungen bei Pflichtklienten in der Sozialen Arbeit gefördert werden kann. Zobrist ist davon überzeugt, dass Methoden der Motivationsförderung zu nachhaltigeren Ergebnissen führen als Druckausübung und Sanktionen. In einem Pilotprojekt entwickelt er zusammen mit Praktikern ein Instrument zur systematischen Motivationsförderung von Pflichtklienten.

Sarah Nigg

Fachtagung: Wege zur Kooperation

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit führt zum Thema Pflichtklientenschaft am 7. Mai 2010 eine Tagung durch.

Mehr: www.hslu.ch/pflichtklientenschaft

* Name erfunden